

Das einfache Leben weitab der Gier

Krishna Chandra ist mit sich und der Welt im Einklang. Der hinduistische Mönch lebt dort, wo niemand mehr wohnen wollte: auf dem Maiensäss Oгна im Tessin.

Vorne am Eingang des Centovalli, Ticino: Es geht auf abenteuerlichen Pfaden bergan, erst knietief durchs Laub von Kastanienbäumen, Buchen, Birken und Eichen und mit zunehmender Höhe durch erhärteten und deshalb glitschigen Schnee, manchmal auch durch einen Bergbach oder morsches Gehölz.

Auf diesem schmalen Pfad ist schon lange kein Mensch mehr gegangen. Auf der Seite gehts schwindelerregend senkrecht über Felsen, sodass man aufpassen muss, dass man nicht in einem der vielen Tobel landet, die hier die südliche Landschaft prägen.

Nach mehr als einer Stunde hat man das von den einheimischen Bauern längst verlassene Gehöft Oгна erreicht, 500 Höhenmeter über dem Talboden. Hier oben wohnt seit einem Jahr eine kleine Gemeinschaft von Hindumönchen. In einer Siedlung, die im 17. Jahrhundert erbaut wurde und wo es heute in jedem Raum süsslich nach Räucherstäbchen riecht.

Hinwendung zum Wesentlichen

«Zwei Monate, bis zum 20. Januar, gibt es hier keine Sonne. Eine ganz spezielle Stille legt sich dann über die Gegend», sagt Krishna Chandra (38). Er ist die treibende Kraft in diesem Ashram.* Als Andreas Wolf in einer gut gestellten Familie in Zollikon ZH behütet aufgewachsen, faszinierte ihn schon früh die asketische Lebensweise hinduistischer Mönche. Mit fünf entsagte er dem Genuss



Er segnet und beschützt das Haus: Ganesha gehört zu den beliebtesten Formen des Göttlichen im Hinduismus.

von Fleisch, ging später nach Indien, wo er sich in hinduistischer Lehre unterrichten liess und Sanskrit lernte. Die Verlockungen der Konsumwelt erschienen ihm leer: «Mich schmerzte die Gleichgültigkeit der Menschen untereinander und gegenüber der Natur. Ich empfand ihr Streben nach Vergnügen, Genuss, ihren Drang nach Geltung, Geld, Macht, Ansehen und Karriere als eine Kompensation einer tieferen Sehnsucht, die letztlich in Gott gestillt wird», sagt Krishna Chandra.

In diesem steten Kampf um weltliche Dinge merke man nicht, dass man Zeit für Dinge einsetze, die nicht wertvoll seien. «Und am Ende hat man einen Haufen Gerümpel angesammelt. Das nennt man dann Besitz», sagt der

Mann, der keine Ansprüche stellt und selber nur ein paar Kleider, viele Bücher und einen Schlafsack sein eigen nennt. Ihm fehle es an nichts, er führe mit seinen Getreuen «ein einfaches, aber freudvolles Leben. Wenn man ganz auf Gott ausgerichtet ist, braucht man keine Existenzangst zu haben. Man wird erhalten», sagt er.

Nun lebt Krishna Chandra mit bis zu neun gleich gesinnten Idealisten inmitten und im Einklang mit der Natur. – «Ich habe die Harmonie mit der Welt gesucht und gefunden», sagt er. Dabei übt er einen regen Gedankenaustausch mit Vertretern anderer Weltanschauungen: Bruder Benno, der Abt des Klosters Werd, ist sein langjähriger Weggefährte. Und mit dem Dorfpfarrer unten im Tal verstehen sie sich.

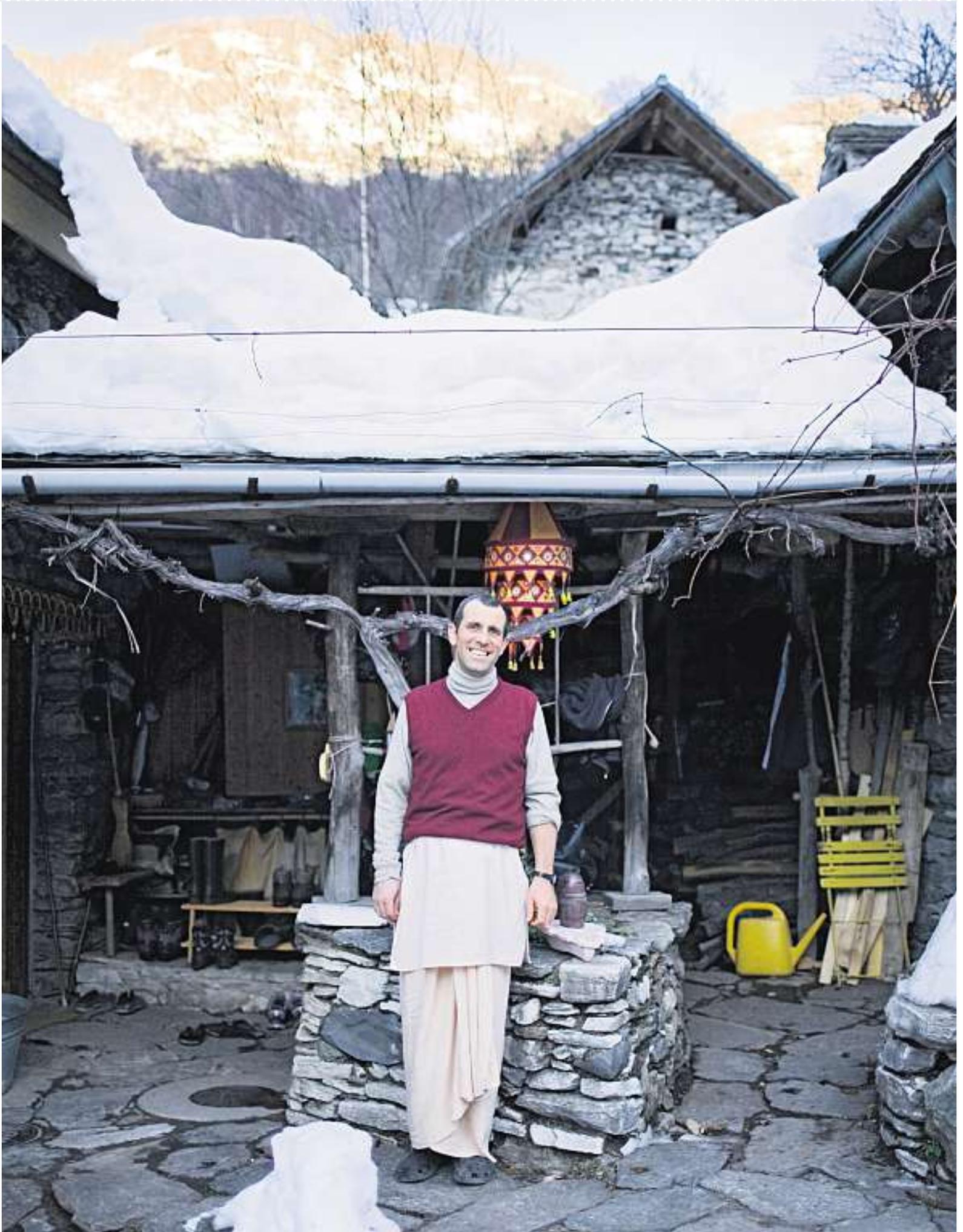
Auf Oгна betätigt sich die Klostergemeinschaft als Landschaftsgärtner. Sie sind Selbstversorger, die Gemüse- und Obstbau betreiben und Äpfel, Birnen, Kiwis, Trauben und Beeren anbauen. Salate liefern Wald und Bergwiese in Form von Spitzwegerich, Sauerampfer, Brennnesseln, Buchenblättern und Lindenblütenknospen, und Marroni sind das Hauptnahrungsmittel in diesem Ashram. Sobald sich die Sonne wieder blicken lässt, wird das Essen auf einem Solarkocher zubereitet. «Wir brauchen kaum etwas Nahrung einzukaufen, nur Öl, Gewürze, Salz», sagt Atul (51), der ebenfalls hier oben wohnt.

Kein Fleisch und nur eine kalte Dusche

Tiere gibt es keine, denn als eingefleischte Veganer verzichten sie auf Fleisch und alle Tierprodukte wie Milch, Käse, Eier, Leder. Aus der Dusche fliesst nur kaltes Wasser, und die Toilette ist hundert Schritte vom Haus entfernt. Jeweils morgens um sieben ist gemeinsames Singen angesagt. Dann ist bis zehn Uhr Schweigezeit, die jeder in Gebete versunken für sich verbringt. Erst um zehn gibts Frühstück. Danach wird gearbeitet oder gelesen. Manchmal zieht sich Krishna Chandra zurück. Er übersetzt und kommentiert dann ein Sanskritwerk ins Deutsche.

Text Carl Bieler
Bilder Igor Ponti

* Ashram (Sanskrit) bezeichnet ein klosterähnliches Meditationszentrum. Die Bedeutung des Wortes ist «Ort, an dem man überflüssiges Bemühen einstellt».



Krishna Chandra vor dem Ashram: «Mich stört die Gleichgültigkeit der Menschen untereinander und gegenüber der Natur, ihre Gier nach Geld und Macht.»